

Buchbesprechung zu: Hans Thomae: Das Individuum und seine Welt. Eine Persönlichkeitstheorie. 3., erweiterte und verbesserte Auflage. Hogrefe, Göttingen 1996

Hegener, Wolfgang

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hegener, W. (1998). Buchbesprechung zu: Hans Thomae: Das Individuum und seine Welt. Eine Persönlichkeitstheorie. 3., erweiterte und verbesserte Auflage. Hogrefe, Göttingen 1996. [Rezension des Buches *Das Individuum und seine Welt : eine Persönlichkeitstheorie*, von H. Thomae]. *Journal für Psychologie*, 6(2), 91-93. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-33533>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Hans Thomae. Das Individuum und seine Welt. Eine Persönlichkeitstheorie. 3., erweiterte und verbesserte Auflage. Hogrefe, Göttingen 1996

Vom nunmehr über 80jährigen Bonner Psychologen Hans Thomae, der insbesondere bekannt geworden ist durch die von ihm betreuten Langzeitstudien (erinnert sei etwa an die »Bonner Gerontologische Längsschnittstudie«), liegt seit kurzem sein Hauptwerk »Das Individuum und seine Welt« in einer 3., erweiterten und verbesserten Auflage vor. Dieses Buch, das erstmals 1968 erschien und zweimal vor allem um neue Forschungsergebnisse bereichert wurde, stellt gewissermaßen die Summe der theoretischen und empirischen Anstrengungen eines der Psychologie gewidmeten Forscherlebens dar. Thomae ist es zentral darum zu tun, eine neue, biographisch orientierte, kognitive Persönlichkeitstheorie zu formulieren, die sowohl inhaltlich als auch methodisch jenseits der überkommenen Gegensätze von Personalismus (Eigenschaftstheorie) und Situationismus (Lerntheorie) sowie von Nomothetik und Idiographik angesiedelt ist.

Inhaltlich spürt man dem von Thomae vertretenen Ansatz die Nähe zu phänomenologischen und zu den als geisteswissenschaftlich gescholtenen Konzepten an (Thomae war während des Krieges Assistent bei Lersch in Leipzig). Die Betonung der immer schon gegebenen Verbindung von Mensch bzw. Dasein und einer vor allem sozial bestimmten Welt, die Orientierung am durchschnittlichen Alltagsmenschen, aber auch die Verwendung von für die meisten von uns schon fremd wirkenden Begriffe wie »personale Geschehensordnung« oder »Daseinsvollzug« machen dies deutlich. Man würde Thomae jedoch falsch einschätzen, wenn man ihn einen geisteswissenschaftlichen Psychologen heißen würde. Unser Autor ist (wenn auch nicht ohne Abstriche und Modifikationen) stark am Programm der kognitiven Psychologie

orientiert. »Die 'Welt' des Individuums besteht vor allem in den von ihm internalisierten 'kognitiven Repräsentationen' dieser Welt, in den von ihm übernommenen oder selbst gebildeten 'Grundüberzeugungen' (beliefs), in 'generalisierten Erwartungen', in Schemata der andern und des eigenen Selbst. Die hier in neuer Formulierung vorgelegte Persönlichkeitstheorie ist insofern als eine 'kognitive' einzuordnen, als sie diese chronifizierten Bilder der Welt und des eigenen Selbst als entscheidende Determinanten menschlichen Verhaltens betrachtet« (S.9)

Thomae möchte allerdings die Einseitigkeiten vieler kognitiver Theorien korrigieren und berücksichtigen, daß Emotionen und Motivationen, Stiefkinder in dieser Theorie-tradition, Inhalt, Form und Dynamik der kognitiven Systeme beeinflussen und bilden. In einem von fünf Kapiteln werden die Formen solcher emotional und motivational regulierter kognitiver Repräsentationen von Welt und Selbst ausgefaltet.

Das Spektrum reicht von den in den kognitiven Theorien vernachlässigten Wahrnehmungen, die interessanterweise in ihrer »unbewußten« (psychoanalytisch würde man wohl eher sagen »vorbewußten«) Anmutungsqualität thematisiert werden, über Schemata, Überzeugungen, Prototypen bis hin zu Skripts und Plänen. Als zentraler Begriff wird in diesem Zusammenhang der des »subjektiven Lebensraumes« eingeführt, der in Anlehnung an Lewin und den Phänomenologen Brunswick als »die Gesamtheit der in einem bestimmten Augenblick aktualisierten kognitiven Repräsentationen eines Individuums« (S.29) definiert wird. Dieser Begriff soll die integrative Funktion kognitiver Repräsentationen deutlich akzentuieren. Ergänzt und komplettiert wird dieses Kapitel durch eine Aufschlüsselung formaler Varianten kognitiver Repräsentationen (Zentrierungs-, Differenzierungs- und Abstraktionsgrad). Neben dem »subjektiven Lebensraum« spielen die Kon-

zepte der »Daseinsthematik« und »Daseins-technik« eine zentrale Rolle in der vorliegenden genetischen bzw. biographischen Persönlichkeitstheorie. Unter Daseinsthematik (dieser Begriff wird weitgehend mit Motivation synonym gesetzt) sind wiederholt geäußerte Wünsche, Befürchtungen und Gedanken gemeint, die allerdings nicht als aus dem beobachtbaren Verhalten geschlossene intraindividuelle Konstrukte und Eigenschaften zu verstehen sind. Sie sind vielmehr als aus biographischen Daten abgeleitete personale Prozesse lesbar, die in ihrer intraindividuellen Variation und Konstanz im Lebenslauf betrachtet werden. Auch so kann gezeigt werden, daß die kognitiven Repräsentationen von Lebenssituationen immer in soziale und motivationale Zusammenhänge eingebettet sind. Das Studium der Wechselwirkung kognitiver Prozesse und thematischer Strukturierung wird gar zu einer der »wichtigsten Aufgaben einer biographisch fundierten kognitiven Persönlichkeitstheorie« (S.105) erklärt.

Schließlich wird ein weiterer, letzter Aspekt der »personalen Geschehensordnung« dargestellt. Eine Situation stellt sich dem jeweiligen Individuum nicht nur unter dem Aspekt bedeutsamer Themen dar, sondern auch nach der auf sie erfolgenden instrumentellen und expressiven Antwort - der Reaktionsform. Dieser Begriff wird auch deshalb gewählt, um der gewissermaßen aktivistischen und rationalistischen Voreingenommenheit und Ideologie des Coping-Konzeptes zu entgehen, das leitbildhaft von einem Westernhelden auszugehen scheint, der von keiner Katastrophe oder keinem noch so schmerzhaften Verlust überwältigt und aus der Fassung gebracht wird (S.110ff.). Aus den beeindruckend zahlreichen Studien, die aus der Gruppe um Thomae und Lehr aus mehr als 40 Jahren Forschungsarbeit hervorgegangen sind, wurde ein System von 20 Reaktionsformen herausgefiltert. Dieses System von Reaktionsformen, das sich zu Reaktionshierarchien ordnen läßt, wurde genutzt, um unter dem

Aspekt der Konstanz und Veränderung eine Psychologie der Lebensspanne zu entwickeln. Die dargestellten Untersuchungen reichen von der frühen Kindheit bis ins hohe Alter und umfassen auch die Formen der Auseinandersetzung mit speziellen Belastungen (Alkoholismus, AIDS bei homosexuellen Männern, chronische Erkrankungen etc.).

Damit sind wir denn auch beim spezifisch-methodischen Vorgehen Thomaes angelangt. Er versucht, die Debatte zwischen Nomothetik und Idiographik, die so alt wie die Psychologie selbst ist, so zu lösen, daß eine Synthese möglich und eine überkommene Konfrontation überflüssig wird. Das Programm »Psychologische Biographik« versucht einerseits der idiographischen Norm dadurch gerecht zu werden, daß sie eine möglichst adäquate und unverkürzte Annäherung an Biographien in Form halbstrukturierter Interviews bzw. Explorationen vorschlägt. Andererseits wird jedoch dem nomothetischen Anspruch Rechnung getragen; die gewonnenen Daten werden mit Hilfe statistischer Verfahren (vor allem Clusteranalysen, quantitative Inhaltsanalysen, Ratingskalen) strikt deskriptiv und rein quantitativ ausgewertet.

Thomae polemisiert in diesem Zusammenhang immer wieder gegen vornehmlich psychoanalytische Ansätze (die leider, sieht man ab von den wenigen positiven Verweisen auf die eher ich-psychologisch ausgerichteten Autoren Adler und Erikson, stark vereinfacht dargestellt werden). Es wird als unethisch erachtet, das biographische Material vom »Wertsystem einer Therapeuten-schule« (S.113) aus nach latenten Gehalten zu durchforschen. Die Informanten hätten vielmehr einen Anspruch darauf, daß ihre Aussagen und Dokumente »unentstellt« zur Geltung kommen. Thomae vergißt und unterschlägt dabei jedoch, daß die von ihm als wertneutral und rein deskriptiv-abbildend verstandenen »systematischen Analysen und Klassifikationen« niemals den Charakter eines biographischen Berichts bzw.

Dokuments »unverändert bewahren« können. Es ist zwar einiges gegen die notorisch pathologisierende Deutungswut bestimmter psychoanalytischer Autoren zu sagen, um Interpretationen kommt man aber in keiner Weise umhin - auch Thomae nicht. Um es kraß zu sagen: Wer biographisches Material auswerten will, muß es erst gleichsam zerstören, um es dann neu zu konstruieren. Der Sinn einer Aussage ist nicht in transparenter Weise im Material »repräsentiert«, er ist vielmehr elementar angewiesen auf die Deutung des Forschers; dieser muß ihn durch seine Dekonstruktion hin-

durch neu schaffen. Die Vermeidung expliziter Interpretationen bei Thomae führt zudem dazu, daß die dargestellten Ergebnisse der biographischen Studien oft etwas langweilig und eher oberflächlich wirken.

Trotz der begrüßenswerten Integration qualitativer Methoden in die Forschung bleibt diese doch unvollständig-halbiert. Wenn es um die Auswertung geht, ist wieder alles beim alten: Hier sind dann nur die »harten Methoden« erlaubt und sakrosant. Damit verschenkt Thomae die Möglichkeit, die (Persönlichkeits-) Psychologie wirklich zu reformieren und ein neues System vorzulegen.

Wolfgang Hegener

Call for Papers - Call for Poster - Call for Papers - Call for Poster - Call for Papers

5. Kongreß der Neuen Gesellschaft für Psychologie (NGfP)

vom 25. - 28. 2. 1999 in Berlin

zum Thema

Das sogenannte Gefühl

Authentizität - Verklärung - Ökonomie

Poster

Neben Workshopbeiträgen können ab sofort auch Poster angemeldet werden. Die Posterpräsentation wird am 26. 2. 1999 in der Zeit von 17 bis 19 Uhr stattfinden. Die besten Poster werden prämiert.

Nähere Informationen zum Kongreß bei:

Frau Isa Ottmers
Schr. FR 3-8, Institut für Sozialwissenschaften
Technische Universität Berlin
Franklinstr. 28/29
D-10587 Berlin
Tel.: (030) 314-21013
Fax: (030) 314-25274

Call for Papers - Call for Poster - Call for Papers - Call for Poster - Call for Papers